



KIRCHEN BOTE

DER EVANGELISCH-
REFORMIERTEN
KIRCHGEMEINDEN

EST VAUDOIS, BROYETAL, MORGES – LA CÔTE – NYON

Die Frauen und die Reformation

Auf dem Sockelbild des Wittenberger Reformati-
onsaltars hat Lucas Cranach eine Gruppe von
Frauen gemalt, die als Teil der Gemeinde der
Predigt Martin Luthers folgt.



Hier in diesem Ausschnitt sind sie deutlich in den
Vordergrund gerückt. Bei genauem Hinsehen
erkennt man die individuellen Züge jeder einzel-
nen Frau, ihre innere Beteiligung und Aufmerk-
samkeit. Die Frauen waren damals zwar von hö-
herer Bildung ausgeschlossen und zu Vorlesun-
gen gar nicht zugelassen; dennoch waren viele an
der Ausbreitung der Reformation direkt oder indi-
rekt beteiligt

Rolle der Frauen – ein Randthema?

Im Mittelpunkt der Debatten stehen die Theologie
Martin Luthers oder Ulrich Zwinglis. Auch Martin
Bucer, Philipp Melancthon, Thomas Müntzer,
Johannes Calvin, Guillaume Farel - sie sind hin-
länglich bekannt. Aber wer verbindet mit der Re-
formation Wibrandis Rosenblatt, Anna Zwingli,
Marie Torel, Elisabeth Cruciger, Argula von
Grumbach oder Marie Dentière?

Allenfalls Katharina von Bora, Luthers Ehefrau, ist
in einem breiteren Publikum ein Begriff.

In Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum
2017 gibt es nun doch etwas mehr Material zum
Thema. (Siehe Ende Seite 2).

Bevor ich Ihnen eine der Frauen der etwas ge-
nauer vorstelle, soll es um folgende Frage gehen:
War die Reformation ein

Gewinn für die Frauen?

Die Auswirkungen der Reformation auf die gesell-
schaftliche Stellung der Frau sind zwiespältig.
Zum einen brachte sie einen Fortschritt, doch
genauso hatte sie auch negative Auswirkungen
auf die Position der Frau in der Gesellschaft.

Die Auflösung der Klöster hatte einerseits zur
Folge, dass die einzige Institution, in der Frauen
Bildung erwerben und hohe Stellungen erreichen
konnten, abgeschafft wurde. Das Kloster war eine
alternative Lebensform, in der Frauen ohne die
Bewormung eines Mannes lebten und somit
weitgehend unabhängig waren und viele Freihei-
ten hatten. So reduzierte die Reformation die
möglichen Lebensformen der Frau auf eine einzi-
ge, den Ehestand. Allerdings bekam diese Rolle
der Ehefrau und Mutter auch eine grössere Wert-
schätzung, als sie sie vorher gehabt hatte.

Natürlich war die Auflösung der Klöster aber auch
eine Befreiung für die Frauen, die gegen ihren
Willen ins Kloster geschickt worden waren.

Auch in der Bildung traten zur Zeit der Reformati-
on Veränderungen auf:

Die Reformation trug zur Einführung von Mäd-
chenschulen bei, doch in diesen Schulen wurden
den Schülerinnen nur die Grundlagen beige-
bracht. Die Möglichkeit eine höhere Bildung zu
erwerben, wie es zuvor in den Klöstern möglich
gewesen war, gab es in der Reformation nicht
mehr.

Besser ausgebildet waren Pfarrfrauen, die viele
soziale und geistliche Aufgaben hatten. In der



ersten Zeit waren die meisten von ihnen ehemalige Nonnen, die die Klosterschule besucht hatten, oder adelige Frauen, deren Eltern ihnen eine Ausbildung finanzieren konnten.

Auch wenn die evangelische Theologie lange Zeit ein aus heutiger Sicht konservatives Rollenverständnis pflegte, hat diese verbesserte Bildung über die Jahrhunderte hinweg doch einen emanzipatorischen Effekt gehabt, und letztlich auch das Fundament gelegt für die „Eroberung“ der Kanzel durch die Frauen.

Da Bildung letztlich das einzige Kriterium ist fürs evangelische Pfarramt, konnte die Ordination den gebildeten Frauen irgendwann nicht mehr verwehrt bleiben. Bis es so weit war, vergingen jedoch 400 Jahre. 1918 wurden in Zürich die ersten Frauen ordiniert. Und gar erst 1963 erlaubte der Regierungsrat die Wahl von Frauen ins Pfarramt.

Marie Dentièrre (1490/95 – 1561) „Vor aller Welt das Wort verkünden“

Unser Wissen darüber, dass auch Frauen durch aktive Predigt in den Reformationsprozess Farel'scher Prägung (also vor der Ankunft Calvins in Genf) eingriffen, verdanken wir in erster Linie der Feder einer Frau, der Genfer Klarisse Jeanne de Jussie, deren *Kleine Chronik* ein aus katholischer Sicht verfasstes Zeugnis der Genfer Reformationsbewegung darstellt. Offenbar hatten sich die Genfer Reformatoren bei ihrer Bekehrungskampagne der Mithilfe von bereits konvertierten Frauen bedient, die die Nonnen „von Frau zu Frau“ zum Abschwören ihres klösterlichen Gelübdes veranlassen sollten. Jeanne de Jussie berichtet in diesem Zusammenhang von einer gewissen Claudine Levet und überliefert Marie Dentièrres Auftritt im Klarissenkloster mit folgenden wenig schmeichelhaften Worten: „*In dieser Gesellschaft befand sich eine Nonne, eine Äbtissin, eine falsche hutzelige Teufelszunge, die Ehemann und Kinder hatte, namens Marie Dentièrre aus der Picardie, die sich in das Predigtamt eindrängte und fromme Leute zum Abfall brachte.*“

Auch als die Frauen nach der Institutionalisierung der Reformation in Genf erneut aus der kirchlichen Öffentlichkeit in den Hintergrund gedrängt worden waren, scheint Marie Dentièrre ihre öffentliche Verkündigung unbeirrt fortgesetzt zu haben, wie Calvin 1546 missbilligend in einem Brief an Farel feststellt: „*Neulich kam Froments Frau [Marie Dentièrre] hierher. In allen Kramläden, auf allen Straßen predigte sie gegen unsere langen Talare.*“

Neben diesen von Jussie und Calvin bezeugten Momentaufnahmen, in denen Marie Dentièrre öffentlich das Wort ergreift, sind verschiedene Werke von ihr überliefert, mit denen sie sich nicht nur als umfassend gebildete Frau mit fundierten Kenntnissen in der Bibel und im kanonischen Recht, sondern auch als eine der ersten Theologinnen der französischsprachigen Reformation erweist.

In Marie Dentièrres Wirken in Wort und Schrift spiegelt sich ein Bild der Genfer Reformation aus resolut weiblicher Perspektive.

So hat Marie Dentièrre die lutherische Doktrin vom Priestertum aller Gläubigen nicht allein für sich selbst beansprucht. In reformatorischer Manier unterlegte sie diesen Anspruch darüber hinaus mit einem Zeugnis aus der Schrift, wenn sie sich auf die öffentlich wirkenden biblischen Frauen bezieht, allen voran die Samariterin, die sie sich zweifelsohne zum Vorbild nahm, als sie die Frohe Botschaft reformierter Lesart im Kloster der Genfer Klarissen verkündete.

In ihrem Werk *Epistre très utile* plädierte sie mit Nachdruck für eine Neubewertung der Rolle der Frau in der Kirche, und erläuterte darin ebenso selbstbewusst wie kenntnisreich die Grundsätze der reformierten Lehre, die sie gleichzeitig vehement gegen die aus ihrer Sicht abergläubischen und überholten Riten und Gebräuche der katholischen Kirche abgrenzte und verteidigte.

Auf der anderen Seite scheute sie sich auch nicht, auf aktuelle kirchliche Missstände im eigenen Lager hinzuweisen und schonungslos zu kritisieren: Während sie in ihrer Schrift die Laschheit der Nachfolger Calvins und Farel's geißelt, erhebt sie später ihre Stimme gegen die langen Talare der Genfer Pfarrer. In ihren Vorbehalten gegenüber den pastoralen Gewändern mag ihre Enttäuschung mitschwingen, dass im Zuge der Institutionalisierung der Genfer Reformation nicht nur die Frauen erneut in den Hintergrund des kirchlichen Lebens gedrängt worden waren, sondern dass die anfängliche Spontaneität des Priestertums aller Gläubigen zudem aufs Neue einer formalen Unterscheidung zwischen Geistlichen und Laien hatte weichen müssen.

Die mutige Infragestellung des paulinischen Schweigegebots für Frauen in der Kirche durch Theologinnen wie Marie Dentièrre stand am Anfang des langen Weges reformierter Frauen zu Durchsetzung ihres Anspruchs, als Pfarrerrinnen mit gleichem Recht wie ihre männlichen Kollegen eine Kanzel besteigen und vor aller Welt das Wort verkünden zu dürfen.

Zwischenzeitlich wurde der Verdienst Marie Dentièrres, die mit allen Kräften für die Einführung einer umfassenden Reformation in Genf gewirkt hat, öffentlich gewürdigt: Im November 2002 fand der Name dieser leidenschaftlichen Verkünderin der Frohen Botschaft ihren Platz auf dem Genfer Reformationsdenkmal.

Pfrn. Regine Becker, Est Vaudois (Vevey-Montreux-Aigle)

Literatur:

- Gelehrt, mutig und glaubensfest. Sonja Domröse, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. ISBN 978-3-525-55012-0
- Frauen in der Reformationszeit. Alice Zimmerli-Witschi, Zürich: Centauro Verlag 1981
- www.frauen-und-reformation.de

GOTTESDIENSTE

Moudon: rue Grenade 14

SONNTAG 7. Juni 20:00

Kirche Mézières
M. Göbel

SONNTAG 14. Juni 9:00

St.Etienne, „Musique populaire“
M. Göbel

SONNTAG 21. Juni 10:30

H. Müller
Kaffee um 10h

SONNTAG 28. Juni 10:00

JG Abschied
M. Göbel

SONNTAG 5. Juli 20:00

Kirche Mézières, Abendmahl
M. Göbel

Sonntagschule während den Morgengottesdiensten

WEITERE ANLÄSSE

ALTERSGRUPPE

Mittwoch 9. Juni 14:00

Schulhaus Peyres-Possens

BIBEL- CAFÉ:

Donnerstag 4. + 18. Juni 14:15

bei Dora Stettler, Vucherens

GRATULATIONEN

Rösi Tschannen, Forel-Lavaux feiert am 3. Juni ihren 88. Geburtstag.

Elisabeth Raemy, Mézières, feiert am 16. Juni ihren 80. Geburtstag.

Emil Krebs, Molliez-Margot, feiert am 22. Juni seinen 88. Geburtstag.

Wir gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr.

Paulus schreibt:

Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht.

Philipper 4,11

GEMEINSAMES

SINGKREIS 20:15

Cécile Göbel-Prieur (021 331 58 50)

Donnerstag 4. Juni Payerne Gemeindesaal

BLÄSER

Cécile Göbel-Prieur (021 331 58 50)

Nach Absprache

JUGENDARBEIT

Karin Diethelm 021 905 21 25 / 079 329 86 98

JUGENDGRUPPEN jeweils um 20:15

Dienstags Mézières: Kirchengemeindesaal

Mittwochs Moudon: Zentrum

Mittwochs Echallens: Eglise évangélique

Mittwoch 10. Juni gemeinsamer Abend

Sonntag 28. Juni Abschiedsgottesdienst

Jugendgruppen im Broyetal – was läuft?

In den vier Jugendgruppen im Broyetal ist immer viel los. Im Sommer haben wir die neuen Jugendlichen Willkommen geheissen mit Spielen bei denen man sich kennenlernen, lachen und Namen merken, kann. Wir hatten aber auch ernste Themen: Eindrücklich war das Zeugnis jener jungen Frau, welcher Gott aus ihren schlimmen Essstörungen heraus half. Andere Redner erzählten uns, wie durch das Eingreifen Gottes von der Alkoholsucht frei wurden, einen Flugzeugabsturz durch ein Wunder überlebten, lernten Gottes Stimme zu hören und wie eine Frau, die Ungewollt schwanger wurde, Gottes Gnade erfuhr. Vor Weihnachten konnten wir dem Pfarrer Fragen stellen und haben für die Weihnachtsfeier in Oron geübt. In Payerne haben wir Gūezi gebacken und mit Mitgliedern der Gemeinde bei Spagetti Weihnachten gefeiert. Der Höhepunkt des Jahres ist immer der Einsatz, der führte uns erneut nach Ungarn, wo wir eine Roma Mission unterstützten. Wir erlebten fest Gottes Wirken. So wurde ein Mädchen frei von Ängsten und Depressiven Gedanken. Diejenigen Jugendlichen, die nun mehr über den christlichen Glauben erfahren möchten, können den Jugend Alphalive Kurs besuchen. Dort werden Themen wie „warum starb Jesus?“ und „wer ist der Heilige Geist“ vertieft. Es bleibt spannend! ☺

Karin Diethelm

GEBETSKREIS

Jeden Dienstag 9:00 bei Rosemarie Pidoux

MU KI TREFF (MUTTER KIND TREFF)

Mittwoch 3. Juni 14:00 Payerne

eigenes Müesli mischen

MÜTTERTREFF

Freitag 19. Juni 20:00

Estavayer, Minigolf

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 7. Juni

9h00 Payerne (M. Göbel)
10h15 Payerne (M. Göbel)

Sonntag, 14. Juni

18h30 Payerne (M. Göbel)

Sonntag, 21. Juni

9h00 Donatyre (H. Müller)

Sonntag, 28. Juni

10h15 Payerne (A. Schmid)
davor: 9h15 Frühstück

Sonntag, 5. Juli mit AM

9h00 Payerne (M. Göbel)
10h15 Payerne (M. Göbel)

ANLÄSSE

Gemeindesaal Payerne, Av. du Gén.-Jomini 20:

Gemeindenachmittag: Di 2.6. 14h00

Bibelkreis: Mi 10./17./24.6.

Suppentag: Fr. 26.6. ab 12h00

Jugendgruppe: jeweils Mo 20h15

Ausserhalb:

Faoug-Treff: Do 11.6. 14h00
(Collège Faoug,
rte. de Salavaux 1)

Gebetstreff: Fr 5./19.6. 20h00
(Bei Bächlers)

SPRUCH DES MONATS

Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. 1Mose 32,27

Liebe Leser,

Erlauben Sie mir, dass ich die, die im Faoug-Treff und Gemeindenachmittag dabei waren, an ein Bild zur Emmausgeschichte erinnere. Es ist eine ähnliche Situation, wie die, die der Monatsspruch beschreibt: Unerkannterweise war Jesus mit den Jüngern unterwegs. Nun, da sie in Emmaus einkehren wollen, stellt Jesus sich, als wolle er weitergehen. Sie aber nötigen ihn - drängen ihn, zwingen ihn fast gewaltsam, wie auf dem Bild sehr schön dargestellt - dass er doch bei ihnen bleibe.

Dort sind es die Jünger, hier ringt Jakob unerkannt(?) mit Gott und nötigt ihn: „Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest!“ Ich frage mich: Dürfen wir denn so mit Gott verfahren? Dürfen wir heute noch genauso mit ihm reden, in gleichsam drängen, zwingen, nötigen, doch bei uns zu bleiben, uns zu segnen?

Ich möchte die Frage einmal umgekehrt stellen: Was wäre wohl passiert, wenn die Jünger Jesu ihn damals hätten einfach weitergehen lassen? Oder wie wäre das Leben eines Jakob wohl weitergegangen, wenn er den „Fremden“ einfach hätte ziehen lassen? Die Jünger hätten Jesus wahrscheinlich nicht mehr erkannt, hätten nie selber erlebt und erfahren, dass die Auferstehung Jesu tatsächlich wahr ist. Jakob hätte vielleicht ebenfalls nie begriffen, dass es Gott selber war, dem er da begegnete, hätte manche Segnung in seinem Leben wohl nie erlebt.

Ich kann es nicht sagen, warum Gott es zulässt oder sogar möchte, dass wir so mit ihm umgehen, aber die Bibel lehrt uns: Es ist so. Vielleicht weil wir ihm damit zeigen: Du bist wichtig für uns! Wir brauchen Dich! Wir möchten wirklich in Deiner Nähe bleiben! Also nur keine falsche Scheu oder Zurückhaltung! Nehmen wir uns ein Beispiel an den Jüngern von Emmaus und an Jakob! Halten wir Jesus fest! Es lohnt sich ganz bestimmt!

Ihr Pfr. Martin Göbel

